

Erzähl' mir eine Geschichte...

“Erzähl' mir eine Geschichte - die hohe Kunst des Erzählens”
Ein Leitfaden zum Geschichtenerzählen



*"Erzähl mir eine Geschichte -
die hohe Kunst des Erzählens"*

Ein Projekt zur Sprachförderung
in Kasseler Kitas

Träger: Stadt Kassel

Ausführende: Spielraum-Theater

Beteiligte Kitas:
Kita Waldau 2
Kinderhaus Waldau
Kita Struthbachweg
Ev. Kita Pfarrstraße



Redaktion
Fotos
Gestaltung

Stefan Becker, Gisela Honens
Spielraum-Theater und beteiligte Kitas
Jutta Damaschke

Warum Erzählen und Theater wichtig für die Kinder sind

Immer weniger bekommen Kinder Geschichten erzählt und immer mehr verbringen Kinder ihre Zeit vor Fernsehgeräten, mit MP3- oder CD-Playern; sie hören Geschichten sozusagen nur noch aus der Konserve. Die Stiftung Lesen hat ermittelt, dass nur noch 37% der Kinder eine Geschichte vorgelesen bekommen. Jedoch sind für die Sprachförderung von Kindern die persönliche Beziehung und das gesprochene Wort enorm wichtig. Sprache, die mit emotionalen Bildern unterlegt ist und in emotionalen Situationen vermittelt wird, lagert sich im emotionalen Gedächtnis ab, sagen die Neurologen. Und nur Sprache, die sich im emotionalen Gedächtnis verfestigt, bleibt.

Das Erzählen und das Theater jedoch kann Nähe schaffen, emotional anregen, Sprache mit Bildern füllen, die Lust des Zuhörens fördern und vor allen Dingen einen Zugang zu literarischer Sprache und zu Geschichten eröffnen. Und darüber hinaus wird mit jeder Geschichte die gemeinsame kulturelle Basis in der Kindertagesstätte und deren Umfeld gestärkt.

Was hat das Erzählen und das Theater mit dem Hessischen Bildungsplan zu tun?

Der Hessische Bildungsplan ist die Grundlage des pädagogischen Handelns im Kindergarten. Er fordert einen Umgang mit den Kindern, der sie zu kommunikationsfreudigen und medienkompetenten Kinder, zu lernenden, forschenden und entdeckungsfreudigen Kindern, zu kreativen, fantasievollen und künstlerischen Kindern, zu verantwortungsvollen und wertorientierten Menschen heranwachsen lässt. Und er stellt die kulturelle Teilhabe der Kinder als wesentliches Element dar.

Eine bedeutende Grundlage des Erzählens ist der Kontakt mit den zuhörenden Kindern. Mit Blicken, Gesten und Rückfragen werden die Kinder in die Erzählung eingebunden. Sie erfahren so, dass Geschichten "gemacht" werden. Johannes Merkel, emeritierter Professor für Vorschulerziehung der Uni Bremen sagt dazu: "Wer aber beim Erzählen gelernt hat, dass Geschichten gemacht werden, lässt sich nicht so leicht jede Geschichte andrehen. Und er hat große Chancen zu begreifen, dass auch die medialen Produktionen nur Erzählungen sind, die man anders erzählen kann und denen man die eigenen Geschichten gegenüberstellen kann." Über das Erzählen und das Theater (hier ist nicht das Illusionstheater gemeint - das sich häufig im traditionellen Weihnachtsmärchen versteckt und ähnliche naturalistische Darstellungsweisen verwendet wie das Fernsehen) werden die Kinder angeregt, Fantasie und eigene Ideen zu entwickeln.

Warum Erzählen und Theater?

"Die Grenzen meiner Sprache sind die Grenzen meiner Welt"
Wittgenstein



Die Kinder werden aufgefordert, eigene innere Bilder und Vorstellungen zu entwerfen, Angerissenes zu ergänzen, Vergleiche mit ihren eigenen Lebenswelten anzustellen, Handlungen und Vorgehensweisen zu bewerten und Lust an Bewegung und Sprache zu empfinden. Geschichten erzählen aber auch über die Werte, die sich eine Gesellschaft über einen langen Zeitraum erarbeitet hat: Freiheit, Recht und Unrecht, verantwortungsbewusstes Handeln in einer Gemeinschaft.

Ein wesentlicher Bestandteil des Hessischen Bildungsplanes ist die Förderung der Literacy-Kompetenz. Damit ist nicht nur die Befähigung zum Lesen und Schreiben gemeint, sondern auch ein tieferes Text- und Sinnverständnis, Erfahrungen mit der Lese- und Erzählkultur einer Gesellschaft sowie die Vertrautheit mit unterschiedlichen Formen der Literatur, vom Märchen über Gedichte bis hin zu moderner Kinderbuchliteratur. In den letzten Pisa-Studien in Deutschland, wird als größtes Defizit der Kinder der 3. Klassen das Fehlen des Text - und Sinnverständnisses benannt. Das Verständnis vom Sinn einer Geschichte wird jedoch beim Zuhören ganz nebenbei geübt.

Haben Kinder ein Recht auf Geschichten?

Schon die Kinderrechte, mit denen 1989 die Menschenrechte ergänzt wurden, verweisen auf das Recht der Kinder nach gleicher kultureller Teilhabe. Diese Vereinbarung haben sehr viele Staaten, darunter auch Deutschland, ratifiziert. Im Nationalen Aktionsplan Deutschlands, wurde dazu als ein von sechs Zielen die Chancengleichheit der Bildung in den Focus gerückt. Dieses Recht auf kulturelle Teilhabe wird auch vom Hessischen Bildungsplan betont. Damit haben die Kinder theoretisch sogar ein einklagbares Recht auf Geschichten und Theater. Doch wie wenig dem Recht der Kinder entsprochen wird, zeigt die letzte Erhebung des Deutschen Kulturrates. Denn in dieser wird bemängelt, dass in Deutschland 90% aller Kulturausgaben für nur 6% der Bevölkerung getätigt werden.

Die kindliche Erfahrung von Sprache

Kinder können häufig den Eindruck gewinnen, dass Sprache nur aus Einwort- oder Zweiwortsätzen besteht, die entweder auffordern oder verbieten. "Essen!", "Anziehen!", "Jacke!", "Hose!", "Raus!", "Nein!", "Nicht schon wieder!", "Mach schon!". Welch anderes Bild vermitteln da Geschichten. Hier bilden sich ganze Sätze, werden miteinander verwoben und zu einem Ganzen geformt. Das Kind lernt, dass sich das Zuhören lohnt, und dass das Erzählen auch eine wahre Kunst ist. Es hört Worte, die geheimnisvoll klingen und von fremden Welten erzählen.



Es erfährt etwas über die Geschichte der Menschen, über sein eigenes Ich und über die Lust an und mit der Sprache. Es hört komische Worte, Worte, die einen durchschütteln können und Worte, in denen es baden kann. Worte, die nicht auffordern und verbieten, sondern die dazu anregen, die eigenen Gedanken spielen lassen. Es hört Worte, die neugierig machen und die sich reimen. Das Kind erfährt, dass es sich etwas ausdenken kann, um dies ins eigene Spiel einzubringen.

Das Elternhaus

Die Stiftung Lesen hat ermittelt, dass nur noch 37% der Kinder eine Geschichte vorgelesen bekommen. Gleichzeitig wurde in einer amerikanischen Sprachforschungsstudie festgestellt, dass schon Zweijährige, denen oft vorgelesen wird, über den doppelten Sprachschatz verfügen. 56% aller Jungen, denen vorgelesen wird, greifen später zu Büchern. Nur 28 % der Jungen, denen kaum vorgelesen wurde, nehmen Bücher in die Hand. Sagt die deutsche Leseforschung. Diese Zahlen weisen auf die großen Chancen und das große Potential hin, die eine Förderung der Sprache durch Vorlesen und das Erzählen erhält. Zugleich wissen wir aber auch, wie wenig in deutschen Familien vorgelesen und erzählt wird. Aktuelle Studien machen hier insbesondere auf Defizite in Familien mit Migrationshintergrund aufmerksam.

Die Aufgabe der Kindergärten und der Gewinn der Kinder

Oftmals bleibt vielen Kindern nur noch der Kindergarten als Ort, an dem sie Geschichten erzählt bekommen. Der Kindergarten ist so das einzige Tor in die Welt der Sprache und der Geschichten. Hier kann das Kind seine Vorstellungswelt erweitern und wichtige sprachliche Grundlagen für sein weiteres Leben erwerben. Ganz nebenbei verhilft ihm das Zuhören zur Schulung der Konzentration, zur kulturellen Teilhabe, zur Aneignung von Werten, zur Bildung der Fantasie, zur Vertiefung der sozialen Kompetenz, zum Abbau von Ängsten, zu eigener Stärke, zur Bildung der eigenen Identität und zum Erwerb wichtiger Schlüsselqualifikationen wie z.B. dem Text- und Sinnverständnis, die einen besseren Zugang in die Welt der Schule ermöglichen.

Die Lust des Erzählens sollte in den Kindergarten einziehen, Alltag werden und wie selbstverständlich das Leben der Kinder begleiten. Ein wesentliches Augenmerk sollte dabei auf die für das Erzählen erforderliche Zeit und die Atmosphäre gelegt werden.



Das Erzählen im Kindergarten I

*"Jetzt bin ich schon sieben Jahre alt
und wusste gar nicht, dass es so viele
Geschichten gibt"*
Lukas, 7 Jahre alt



Die Erzählfreude

Am Anfang stehen die Freude und die Lust am Erzählen. Damit das Kind mit dem Erzählen ein positives Erlebnis verbindet, braucht es das Vorbild eines Erwachsenen, der gerne erzählt. Und damit die Erwachsenen überhaupt erzählen, brauchen auch sie die Lust und die Freude an der Kunst des Erzählens. Je öfter ich erzähle und je besser ich mich auf die Geschichte vorbereite, desto mehr Spannung fällt von mir ab, und desto mehr Freude kann ich erleben. Diese Freiheit beim Erzählen schafft auch einen intensiveren Kontakt zu den zuhörenden Kindern als zum Beispiel das Vorlesen, das meinen Blick oft an das Buch fesselt. Um gemeinsam mit den Kindern die Freude am Erzählen zu empfinden, ist es notwendig, dass ich mir ausreichend Zeit zu nehmen und diese auch genieße. Denn Erzählen hat auch immer etwas mit einer Reise in eine andere Zeit zu tun. Einer Zeit, in der andere Gesetzmäßigkeiten gelten. Eine Zeit, die für mich und die Kinder da ist. Eine Zeit, die eine Geschichte braucht, um sich zu entfalten. Und eine Zeit, die die Kinder brauchen, um die Geschichte in sich wachsen zu lassen.

Die Atmosphäre und das Ritual

Kinder haben ein sehr starkes Empfinden für Räume, Gerüche und Atmosphären. Auch viele Erwachsene können sich noch gut an atmosphärische Stimmungen ihrer Kindheit erinnern. An die Oma, die beim Kartoffelschälen erzählte oder an das Kuscheln beim abendlichen Erzählen. "Leider sterben immer dieser heimlichen Plätze ab, an denen Geschichten erzählt werden. An Bodentritten, in Küchen, an Öfen. Sie müssen einer leeren Prächtigkeit weichen", sagt Wilhelm Grimm, der um die Kraft des Erzählens wusste.

Kinder lieben Rituale und brauchen sie als Orientierungspunkt und Stütze. Um den Kindern und uns den Einstieg in das Erzählen einfacher und auch schöner zu machen, erfinden wir Rituale und schaffen Atmosphäre. Der Stuhlkreis ist in seiner Funktion eines der ältesten bekannten Rituale (hier treffen sich alle und besprechen die wichtigsten Dinge), und er zeigt durch seine Form die Einheit der Gruppe. Er ermöglicht uns, alles zu sehen und lässt sich mit einfachen Mitteln atmosphärisch gestalten. Wir können ein Tuch in die Mitte legen und mit wenigen Gegenständen bestücken, die z.B. mit der Geschichte oder dem Erzählritual zu tun haben. Mutige Erzieherinnen stellen eine Kerze in die Mitte, die immer ein anderes Kind anzünden darf. (So kommt eine für die Kinder überaus wichtige und wirklich verantwortungsvolle Aufgabe hinzu). Neben dem Ritual des Kerzenanzündens kann zu Beginn ein gemeinsames Lied mit den Kindern gesungen werden. So haben die Kinder die Möglichkeit, sich zu sammeln und eine Erwartungshaltung aufzubauen. Dabei kann es sich auch immer um das gleiche Lied handeln.

Die Geschichte

Es gibt unterschiedliche Arten von Geschichten. Zunächst einmal kann ich zwischen dem Erzählen von eigenen Erlebnissen aus dem Alltag oder aus der Kindheit, Stehgreifgeschichten und Autorentexten unterscheiden. Kinder hören gerne Geschichten von früher. Und früher traf es sich, dass Großeltern, die gerne von früher erzählten, eben dieses Bedürfnis der Kinder befriedigten. Über deren Geschichten wurden deren Erfahrungen, Erlebnisse, Kenntnisse und Werte weitergegeben. Über die Erinnerung wurden die Geschichten lebendig. Denn die einfachste Art zu erzählen, die von den Kindern auch begierig aufgesogen wird, ist das Erzählen eigener Erlebnisse. Doch wie erzeuge ich diese Lebendigkeit und Farbe mit einem schon geschriebenen Text, den ich erzählen möchte?

Der literarische Text

Märchen, moderne Kinderliteratur, Reime und Gedichte - Geschichten werden unterschiedlich in eine Form gebracht. Und es empfiehlt sich, Kindern die unterschiedlichen literarischen Formen zugänglich zu machen. Auch damit sie die Unterschiede kennen lernen können.

Die Strukturierung eines literarischen Textes

Zunächst einmal vergewissere ich mich der Geschichte. Worum geht es, wer sind die handelnden Personen? Welchen Weg gehen sie? Welche Orte werden benannt? Wo stoßen sie auf Schwierigkeiten, wo auf Lösungen? Warum möchte ich die Geschichte erzählen?

Wie ist der Aufbau der Geschichte? Die Einführung, der Konflikt, der Höhepunkt, die Lösung des Konfliktes und das Ende? Gibt es Umwege wie z.B. in den orientalischen Geschichten oder eine Pointe wie z.B. in den osteuropäischen Geschichten? Welche Gegebenheiten sind mir wichtig? Welche kleinen Geschichten in der Geschichte möchte ich hervorheben?

In vielen Geschichten kann ich Absätze markieren, die einen bestimmten Stand der Geschichte wiedergeben und mir das Thema des Absatzes verdeutlichen. Geht das Thema über die Geschichte hinaus? Erzähle ich beim Rotkäppchen eine Geschichte über ein furchtloses Mädchen - "aber Rotkäppchen hatte gar keine Angst", oder die Geschichte einer Warnung - "und das Du mir nicht vom Wege abkommst"? Oder erzähle ich darüber hinaus die Geschichte vom Erwachsen werden? Kurz: Was möchte ich hineinlesen oder gar herauslesen?



Konflikte

Konflikte machen eine Geschichte spannend. Denn der Mensch möchte immer wissen, wie sich der Konflikt löst. Gerade in Geschichten für ganz kleine Kinder findet sich - zu Recht - kein Spannungsbogen, der einem Höhepunkt zustrebt, sondern ein Verlauf, der viele kleine Konflikte beherbergt. Ich arbeite die Konflikte in der Geschichte heraus und mache sie mir bewusst. So kann ich sie beim Erzählen immer wieder deutlich machen und das Interesse beim Kind steigern.

Sprachstile und Sprachlust

Jede Geschichte hat einen eigenen Sprachstil. Der Autor oder die Autorin hat bei der Erarbeitung viel Mühe darauf verwandt, einen eigenen Stil für diese Geschichte zu entwickeln. Ich spüre der Verlautung, aber auch dem Satzverlauf nach und entdecke den Kosmos der verwendeten Sprachbilder. Ist die Geschichte rotzig erzählt, schwelgerisch, prägnant, mit Untertönen? Am schwierigsten ist es für den Autor, die Autorin oftmals einfache Bilder und Sätze zu finden, die über sich hinausweisen.

Haltungen

Ich unterscheide zwischen äußeren und inneren Erzählhaltungen. Beide bilden für wichtige Grundvoraussetzungen für das Erzählen. Wie verhalte ich mich zu der Geschichte, zu den Kindern, zum Raum, zu mir als Erzählerin - das sind die wichtigsten Fragen.

Äußere Haltungen

Der Stuhlkreis

Der Stuhlkreis ermöglicht mir, innerhalb der Gruppe zu agieren. Ich befinde mich auf einer Ebene mit den Kindern. In dieser Ausgangssituation befinde ich mich nicht unmittelbar im Rampenlicht, sondern kann ohne äußeren Druck erzählen. Wenn ich mich in eine Bühnensituation begeben, spiele ich auf einer Ebene mit den Kindern und lasse die Kinder nicht zu mir aufschauen, in dem ich eine hohe Bühne besteige.

Ich bin da

Um von den Kindern wahrgenommen zu werden, muss ich mich selbst wahrnehmen. Vor dem Erzählen mache ich einfache Körperübungen. Ich gehe zum Beispiel in meinem Körper spazieren. Ich beginne bei den Füßen und ende bei der Nasenspitze, dabei vergesse ich nicht zu atmen. Ich achte darauf, dass mein Atem frei fließt. Auch während des Erzählens ist es wichtig, den Atem nicht stocken zu lassen. Ein nicht frei fließender Atem kann den Erzählfluss hemmen, und die Erzählung ins Stocken bringen.



Die Wachheit und die Körpersprache

Wenn ich die Geschichte im Sitzen erzähle, mache ich mir bewusst, wie ich sitze. Sitze ich vorn, auf meinen Sitzhöckerknochen, die Füße auf den Boden gestellt, dann habe ich eine sehr große Flexibilität in der Bewegung. Ich kann mich so jederzeit jedem Kind zuwenden und es bewusst wahrnehmen.

Wenn ich die Arme verschränke, habe ich weniger Freiheit in der Atmung. Außerdem signalisiere ich den Kindern keine Offenheit, sondern Distanz und Abwehr. Wenn ich die Beine übereinanderschlage, beraube ich mich meiner Bewegungsfreiheit und habe keinen festen Bodenkontakt mehr. Ich stehe nicht mehr auf dem Boden der Tatsachen.

Die Erzählrichtung

Ich möchte mit der Geschichte alle Kinder erreichen. Ich erzähle die Geschichte allen Kindern im Stuhlkreis, oder suche den Augenkontakt zu den einzelnen Kindern. Über den Augenkontakt erfahren die Kinder, dass sie wirklich angesprochen werden und ich kann sehen, wie sich die Geschichte in ihren Augen und Gesichtern spiegelt. Ich kann so auch für die einzelnen Kinder den Fortlauf der Geschichte anpassen.

Innere Haltungen

Die inneren Haltungen zeigen mein Gefühl zur Geschichte und unterlegen die Geschichte mit emotionalen Bildern und Erinnerungen.

Die Sicht der Kinder

Ich erinnere mich an meine Kindheitserlebnisse und vergleiche sie mit den Schilderungen der Geschichte. Bei einer Geschichte über das Einkaufen, versuche ich mich an meine Einkaufserlebnisse als Kind zu erinnern. Das große Erlebnis, zum ersten Mal einkaufen gehen zu dürfen, das Gefühl fast erwachsen zu sein, die übertragene Verantwortung, der Wunsch, von dem mitgegebenen Geld doch lieber Süßigkeiten zu kaufen als die Kartoffeln, das Bezahlen an der Kasse, das heimlich eingesteckte Bonbon, das Liegenlassen der Kartoffeln unterwegs beim Seilchen springen mit der Freundin und das Erstaunen der Mutter zu Hause.

Die Erinnerung hilft mir, die wichtigen Probleme, Ängste und Wünsche der Kinder zu verstehen, und sie auf die Geschichte zu übertragen. So kann ich auch kleine Nebenstränge der Geschichte sichtbar werden lassen. Ich kann über das Erscheinen einer Fee staunen, lachen, grübeln oder wütend sein. Nach der Geschichte kann ich auch von meinen Kindheitserlebnissen berichten.



Der Untertext und die inneren Bilder

Unter den Text lege ich einen Untertext, der meine eigenen Bilder und Gefühle zum Text widerspiegelt. Wie möchte ich z.B. die Geschichte eröffnen? Handelt es sich um geheimnisvolle Geschichte, um eine Liebesgeschichte, eine gefährliche oder lustige Geschichte? Jedes Mal, wenn ich ein anderes Gefühl unter "Es war einmal" lege, wird sich meine Betonung und Gestik automatisch verändern.

Wichtig ist hierbei, eigene Vorstellungen der Gefühle heranzuziehen, denn das erlaubt mir, möglichst dicht bei mir zu bleiben - kurz: authentisch zu wirken.

"Es war einmal ein Bauer". Was ist das für ein Bauer? Ist er dick oder dünn? Ein prächtiger Bauer oder einer, der ganz eklig ist? Diese innere Vorstellung vermittelt auch den Zuhörenden ein Bild des Bauern. "Es war einmal ein Bauer, der hatte eine Frau". Was ist das für eine Frau? Was passiert, wenn der prächtige Bauer eine ganz unscheinbare Frau bekommt? Und was passiert, wenn der eklige Bauer eine prächtige Frau hat?

Je größer der Unterschied zwischen den Eigenschaften ist, desto größer ist die Fallhöhe. So bringe ich nicht nur Farbe in die Geschichte, sondern kann auch Komik erzeugen. Zugleich lese ich zu Beginn einen Konflikt in die Geschichte hinein. Denn wie stoßen die unterschiedlichen Charaktere aufeinander, wie wird der eklige Bauer mit der schönen Frau zurechtkommen - oder umgekehrt?

Die Pause

Der spannendste Augenblick des Erzählens ist der Moment, in dem ich nichts mit Worten erzähle. Die Pause. Hier schaffe ich Erwartungen. Wie wird es weitergehen mit der Geschichte? "Es war einmal - Pause - ein Bauer.". Nach "Es war einmal" wird das Kind sich fragen, was war einmal. Um wen oder was wird sich die Geschichte drehen? Insbesondere, wenn ich das "Es war einmal" schon mit einem inneren Bild fülle. Wenn ich geheimnisvoll beginne, wird es ein Geheimnis erwarten, jedoch schon nach der eigenen Vorstellung, die sich nun in der Pause gebildet hat, von einem ekligen Bauer überrascht werden, der eine prächtige Frau hat.

So kann ich mit den Pausen, die ich vorher festlege und markiere, den Spannungsbogen der Geschichte steuern und mir wichtige Gegebenheiten mehr Bedeutung verleihen. Nach einer Pause kann ich die Erzählrichtung wechseln und ein anderes Kind in die Erzählung mit einbeziehen. Ich setze einen neuen Impuls.



Ich bestimme mit den Pausen auch den Rhythmus und die Diktion der Erzählung, indem ich die Pausen kürzer setze, beschleunige ich - bei längeren Erzählabschnitten verlangsame ich.

Das Gedicht

Das Gedicht ist eine besondere Textform. Kinder lieben es. Es lässt sich auf eine einfache Weise mit Fingerspielen verbinden. In der Bewegung, die auch die Feinmotorik herausfordert, können die Kinder so den Text sprichwörtlich begreifen. Ich kann ein Gedicht aber auch in körperliches Spiel übersetzen.

Die Stehgreifgeschichte

Mit einer Stehgreifgeschichte ist eine improvisierte Geschichte gemeint. Eine Geschichte, die ich ad hoc improvisiere oder eine Geschichte, die in einem vorher festgelegten Rahmen improvisiert wird.

Die Ad hoc Geschichte

Immer gibt es im Kindergartenalltag Situationen, die eine improvisierte Geschichte erfordern. Kleine Geschichten zum Trösten, zum Aufmuntern, zur Klärung von Konflikten oder einfach nur zum Spaß. Manchmal helfen die kleinen Geschichten besser, als auf Vernunft gebaute Erklärungen, denn unser kleiner Partner lebt bis zum 7. Lebensjahr noch in einer magischen Welt, in der wundersame Launen mit wunderlichen Geschichten einfach verschwinden. Ich kann mich aber auch von einem Gegenstand, von einem Gefühl, dem guten oder schlechten Wetter zu einer Geschichte verleiten lassen.

Das Erfinden von Geschichten

Hier improvisiere ich in einem festgelegten Rahmen. Viele kennen die "Gute Nachtgeschichten", die sich immer um z.B. einen kleinen Jungen drehen, dessen Erlebnisse verblüffende Ähnlichkeiten mit dem fast einschlafenden Kind haben. Ich kann Geschichten über ein Kuscheltier erfinden, das im Kindergarten wohnt und das ähnliche Konflikte erlebt, wie sie die Kinder tagsüber erleben. Kurz: ich improvisiere Geschichten um eine vorgestellte Figur.

Es gibt natürlich eine unendliche Vielfalt der Geschichtenimprovisation, von denen wir uns im Folgenden drei näher anschauen.



Die Reihungsgeschichte

Ich gebe eine Geschichte in den Kreis der Kinder, beginne mit zwei drei Sätzen, dann darf jedes Kind die Geschichte mit einem Satz fortführen. Es ist einfacher für das nachfolgende Kind anzuknüpfen, wenn ich mitten im Satz einen Stopp einlege: "Es war einmal ein Bauer, der hatte einen roten Traktor. Eines Tages schaute er morgens aus dem Fenster und sah, dass sein Traktor...."

Die Dreiwortgeschichte

Ich bereite Karten mit Symbolen vor, die z. B. einen Traktor, eine Zahnbürste, ein Gespenst usw. zeigen. Die Kinder dürfen drei Karten umdrehen und ich improvisiere eine Geschichte, in der die drei Worte vorkommen. Je weiter die Begriffe inhaltlich auseinanderliegen, desto spannender wird die Geschichte. Ich kann die Geschichte auch um zwei vorher festgelegte Begriffe erweitern. Oder ich erweitere die Geschichte um eine vorher eingeführte Figur, die uns im Kindergartenalltag begleitet. So kann unsere Kindergartenfigur, z.B. der Löwe in der Löwengruppe, jeden Tag neue Abenteuer erleben.

Die Quadratmetergeschichte

Mit Zollstöcken legen die Kinder einen oder mehrere Quadratmeter im Garten, z. B. im Frühling. Nun untersuchen sie welche Dinge sich in dem Quadratmeter befinden. Anschließend überlegen sie, woher die Dinge wohl kommen. Vielleicht ist ein Blatt vom Baum gefallen, ein Kieselstein einem Kind aus der Tasche gefallen? Dann überlegen sie sich zu den gefundenen Sachen eine Geschichte. Vielleicht ist ein Kind an dem besagten Ort vorbeigelaufen, weil es seine lange vermisste Freundin entdeckt hat, direkt vor ihrer Nase segelte noch ein welches Herbstblatt herunter auf die Erde, so dass das Kind verwundert stehen blieb und dabei einen glitzernden Kieselstein verliert, den ihr Vater ihr einmal aus Tunesien mitgebracht hat....

Noch mehr Möglichkeiten

Sehr viele Möglichkeiten, Geschichten zu erfinden, zeigt uns Gianni Rodari in seinem Buch "Grammatik der Fantasie". Claus Clausen und Valentin Merkelbach geben Tipps für Grundschul Kinder in ihrem Buch: "Erzählwerkstatt - Mündliches Erzählen".



Neben dem "einfachen" Geschichtenerzählen, bei dem ich keine oder nur wenige Dinge oder Requisiten einsetze, gibt es natürlich eine Fülle von Erweiterungen, Ergänzungen und Möglichkeiten der Veränderung, von denen einige hier skizzenhaft benannt werden. Dem Erzähltheater mit Objekten als Spezifikum des Spielraum-Theaters jedoch wird ein größerer Raum gegeben.

Erzähltheater

Ich kann meinen Stuhl verlassen und die Geschichte in den Raum geben, mich in die handelnden Figuren verwandeln, ihren Charakter verstärken und einzelne Situationen aus der Geschichte anspielen. So kann ich als Rotkäppchen in den Wald gehen, Blumen pflücken und mutig einem Wolf begegnen. In diesem Fall sprechen wir von Erzähltheater. Wir können die Geschichte auch zu zweit erzählen und uns gegenseitig "den Ball zuspielen".

Das Kniebilderbuch

Um eine Geschichte frei zu erzählen, muss ich sie schon auswendig lernen. Nicht immer hab ich so viel Zeit. Hier hilft das Kniebilderbuch. Dieses Bilderbuch kann ich so umschlagen, dass ich hinten den Text lesen kann und die Kinder vorn das zugehörige Bild sehen. Kniebilderbücher kann ich aus vorhandenen Büchern herstellen. Ich kann aber auch die Kinder auffordern, zu bestimmten Textpassagen passende Bilder zu malen.

Das Bilderbuchtheater

Das Bilderbuchtheater ist eine Erweiterung des Kniebilderbuches. Ich kann es auf eine Staffelei stellen und die Seiten wie bei einem gewöhnlichen Buch aufschlagen. Zu der Geschichte können Kinder Bilder malen, die ich dann zeige. Ich kann handelnde Figuren ausschneiden und sie in der gemalten Landschaft spielen lassen. Wichtig ist hier, dass ich die Darstellungen pointiere. Z.B. male ich kein weinendes Kind, sondern eine ganze Seite voller Tränen.

Schattentheater

Ich baue ein kleines Schattentheater. Dazu brauche ich einen Karton, ein Brett oder einen Ständer, in den ich ein milchiges Papier einspannen kann. Gut eignet sich dafür Architektenpapier, das ich in Kopierläden kaufen kann. Hinter das Papier stelle ich eine Leuchtquelle, schneide aus schwarzem Karton eine Figur aus, an die ich einen längeren dünnen Stab befestige, mit dem ich die Figur führen kann - und los geht es. Mit Farbfolien kann ich noch zusätzliche farbliche Effekte erzielen. Ich kann die Figuren seitlich, aber auch von oben führen. Ich muss nicht unsichtbar sein.

Das Erzählen im Kindergarten II



Tischtheater

Ich baue auf einem Tisch eine Geschichtenlandschaft aus einfachen Materialien. In dieser Landschaft spiele ich die Geschichte mit einfachen Tischfiguren, die ich aus Filz, Stoff, Holz und Wolle herstelle. Mit den Figuren stelle ich ausgewählte Szenen der Geschichte nach. Jedes Mal, wenn ich die Geschichte erzählt habe, decke ich das Tischtheater wieder zu. So wird das Ritual des Aufdeckens zu etwas Besonderem. Ich kann mit dem Tischtheater aber auch gemeinsam mit Kindern Geschichten entwickeln oder Szenen nachspielen.

Figurentheater

Ich erzähle die Geschichte mit ein oder zwei exemplarischen Figuren aus der Geschichte und achte darauf, die Figuren, mit einfachen aber pointierten Bewegungen, lebendig werden zu lassen. Bevor ich die Figur einsetze, probiere ich aus, wie sie sich bewegen kann und mit welcher Stimme sie spricht. Sparsame, aber genaue Einsätze der Figur wirken besser.

Objekttheater

Das Objekttheater ist eine relativ junge Theaterform, die noch nicht endgültig, jedoch vorwiegend, dem Figurentheater zugeordnet wird. Die Idee dieser Theaterform wurzelt, ähnlich wie im kindlichen Spiel, im Beseelen des Gegenstandes mit dem gespielt wird. Der Gegenstand, oder das Objekt, erhält damit einen Charakter. Über die emotionale Haltung der Schauspielerin wird dieser Charakter dem Publikum offenbart, und gleichzeitig wird dieses Objekt zum eigenständigen Mitspieler im Bühnengeschehen.

Oder, wie das Theater an der Parkaue aus Berlin auf seiner Internetseite definiert:

"Beim Objekttheater dienen unterschiedlichste Materialien, als Basis einer Inszenierung. Der eigene Körper des Schauspielers steht in einem besonderen Verhältnis zum mitspielenden Objekt. Im Gegensatz zum klassischen Theaterrequisit erhält der Gegenstand im Objekttheater eine eigene ganz spezifische Bedeutung und spricht auch seine eigene Sprache. Dadurch heben sich die üblichen Rollen von Subjekt und Objekt auf, das bedeutet, dass das Objekt gleichberechtigt neben dem Schauspieler steht."

(<http://www.parkaue.de/index.php?article=460>)



Exkurs zum Objekttheater

Der Wolf und die 7 Geißlein

Ein praktisches Beispiel für diese theoretische Erläuterung bietet das Objekttheaterstück "Der Wolf und den 7 Geißlein." Eine tanzende Waschfrau hängt trockene Socken ab, und es geschehen seltsame Dinge. Löcher tauchen auf, Socken schrumpfen und Wäscheklammern verwandeln sich in meckernde Geißlein. Eine schwarze Socke mimt den Wolf und das Märchen vom Wolf und den 7 Geißlein hat schon begonnen.

Neben einer Schauspielerin spielen also sieben Wäscheklammern und eine schwarze Socke die Hauptrollen. Die emotionale Haltung der Schauspielerin vermittelt den Zuschauenden den Charakter und die Gesinnung der einzelnen Figuren. Und nebenbei führt sie damit durch die Dramaturgie des Stückes.



Die alte Geiß warnt die 7 Geißlein vor dem Wolf



Der Wolf bedroht den Müller



Die Geißlein haben sich versteckt, aber gleich kommt der Wolf und frisst sie alle auf



Die Geißlein sind alle heil davongekommen



Wie überzeugend und wahrhaftig die schwarze Socke und die Wäscheklammern ihre Rollen als Wolf und Geißlein gespielt haben, spiegelt sich in den Gesichtern der Kinder während und nach der Aufführung wider. Für die Kinder und alle anderen Menschen, die sich die Gabe der Imagination erhalten haben, waren die Klammern die Geißlein und die Socke der Wolf.

Nach der Aufführung passiert dann noch etwas Außergewöhnliches, das es nur im Theater geben kann: Wenn das Theaterstück zu Ende ist, wird der Wolf wieder aus dem Brunnen gefischt und die Steine werden aus seinem Bauch entfernt. Denn jetzt darf die Socke eine neue Rolle spielen, die des zahmen, zahnlosen Wolfes, der sich freut, wenn die Kinder ihn streicheln.



Der Wolf hat die Geißlein gefressen



Ende gut, alles gut. Die Kinder dürfen den Wolf streicheln

Damit erleben die Zuschauer gleich mehrere kathartische Momente. Sie durchleben die Geschichte des Märchens mit all seinen Schrecken, Ängsten und seiner Erlösung. Gleichzeitig nehmen sie daran teil, wie sich Wäscheklammern in Geißlein und eine schwarze Socke in einen Wolf verwandeln, wie also einfache Alltagsgegenstände zu Opfern und Bösewicht werden. Am Ende erfolgt die große Erleichterung nicht nur aus dem Verlauf der Geschichte, sondern auch aus der Rückverwandlung des Wolfes in eine Socke. Ein gutes Ende. Und es lässt sich wiederholen, zu Hause oder im Kindergarten, wenn das Kind einen Wolf in der Sockenbox entdeckt und mit ihm spielt.

Das Spiel mit Objekten

Damit ein Objekt zu leben beginnt, muss es "beseelt" werden, d.h. es bekommt einen Charakter. Während die Charaktere von Puppen oder Figuren oft durch stereotype äußere Merkmale gekennzeichnet sind, ist das Aussehen von einem Objekt vorwiegend durch seine Funktion geprägt. Ein Löffel ist ein Löffel zum Löffeln und wird also von den Zuschauern zunächst einmal in dieser Alltagsfunktion wahrgenommen. Der Charakter eines Objektes zeigt sich erst durch das Spiel der Erzählerin damit. Sie verleiht dem Ding mit ihrem Körperausdruck, mit ihrer emotionalen Haltung eine Seele, lässt es leben, sprechen und agieren.

Der Blick

Das Bindeglied zwischen der Spielerin und dem Gegenstand ist dabei der Blick. Während also die Spielerin das Objekt agieren oder sprechen lässt, lässt sie es nicht aus den Augen. Mit ihrem Blick lenkt sie den Blick der Zuschauer von sich als Akteurin auf das Objekt und verknüpft dabei ihre emotionale Haltung mit der des Gegenstandes. Oder einfacher gesagt: Beim Spiel schaut die Erzählerin immer den Gegenstand an, wenn der etwas tut oder sagt und zeigt dabei dessen Gefühle mit ihrem Körper und ihrer Stimme. Spricht die Erzählerin selbst, sei es mit dem Objekt oder den Zuschauern, löst sie ihren Blick von dem Objekt und schaut ins Publikum.

Das Gefühl

Je intensiver beim Erzählen die unterschiedlichen Gefühlslagen einer Geschichte auch körperlich dargestellt werden, desto erwartungsvoller werden die Zuschauer der Geschichte lauschen. Da beim Erzählen mit Objekten die Erzählerin zusätzlich, stellvertretend für das Objekt, dessen Gefühle darstellt, gewinnt ihre emotionale Haltung besonders an Bedeutung. Dabei gilt, je genauer sie den Charakter des Objektes kennt, desto glaubwürdiger und wahrhaftiger wird ihr Spiel.

Das Objekt

Der Charakter eines Objektes lässt sich am besten im Spiel erforschen: Es anschauen, fühlen, riechen, schmecken, Töne damit machen, seine Bewegungsmöglichkeiten erkunden, selbst einmal seine Körperhaltung, seine Körperspannung einnehmen. Schauen, welches Geschlecht es hat, wie alt es ist. Ist es freundlich oder unwirsch? Traurig oder lustig, melancholisch oder manisch? Wie bewegt es sich dann? Ist es schnell oder langsam oder? Hat es eine Vergangenheit? Eine Geschichte? Lebt es alleine? Hat es einen Traum?



Die Stimme

Die Erzählerin verleiht dem Objekt nicht nur mit ihrem emotionalen Ausdruck einen Charakter, sondern auch mit ihrer Stimme, die sie entsprechend setzt. Wie spricht das Ding? Laut oder leise? Hoch oder tief? Schnell oder langsam? Wo sitzt dessen Stimme? Zwischen den Zähnen oder hinten im Rachen, oben im Kopf oder unten im Rücken? Wie vermittelt sich stimmlich dessen Charakter, dessen Gefühlslage?

Bei diesem gründlichen Erforschen der Kommunikationsmöglichkeiten des Objektes wird die gesprochene Sprache zunächst nur ganz sparsam eingesetzt. Die ersten Beobachtungen sollten auf der Ebene von Rhythmus, Lautstärke, Stimmmodulation und assoziativem Verlauten stattfinden. Denn die gesprochene Sprache lässt Erwachsenen oft den Körperausdruck und die Stimmmodulation vergessen und manchmal auch das Objekt.

Sprachförderung

Bei dieser vorsichtigen Annäherung an Sprache wird noch einmal spielerisch der Weg der menschlichen Sprachentwicklung von der körperlichen Umsetzung über das erste Verlauten bis zur gesprochenen Sprache verfolgt. Damit öffnet das Spiel mit Objekten spielerisch einen Zugang zum Verständnis von Sprache als Einheit und bietet sich als Methode ganzheitlicher Sprachförderung an.

Beim gemeinsamen Objektspiel mit Kindern zeigt sich noch ein weiterer positiver Aspekt. Da nicht das Kind, sondern das Objekt spricht, kann das Kind keine Fehler machen und so angstfrei und lustvoll agieren.

Übungen

Für das Spiel mit Objekten braucht die Erzählerin eine Geschichte, ansprechende Gegenstände, ihren Körper, dessen Ausdrucksfähigkeit, ihre Stimme und deren Ausdruckskraft, sowie Lust und Mut für das Erzählen. Über das Alles verfügt jeder Mensch auf seine eigene Art und Weise, die es immer neu zu entdecken gilt. Das ist mit professioneller Unterstützung in einem Theaterseminar natürlich leichter. Doch als Erinnerungsstütze für die Einen oder zur Anregung von Eigenexperimenten bei Anderen sind hier einige Spiele und Übungen aufgeführt.



Übungen zur Ausdrucksfähigkeit des Körpers

- durch den Raum gehen und dabei
 - verschiedene Geschwindigkeiten beim gehen ausprobieren.
 - verschiedene Rhythmen ausprobieren
 - spüren, welche Spannung die Muskeln haben
 - alle Muskeln fest anspannen
 - alle Muskeln ganz locker lassen bis das Gleichgewicht schwindet
 - mit unterschiedlichen Muskelspannungen experimentieren
 - welche Assoziationen entstehen bei den verschiedenen Muskelspannungen?
 - Lassen sich diese Gefühle zuordnen?
 - Verschiedene Körperhaltungen ausprobieren.

- Das Bonbonspiel (Emotionale Haltung üben)
 - Eine Bonbonschachtel herumgeben.
 - Jede darf sich ein imaginäres Bonbon nehmen.
 - Genau entscheiden welche Größe und Farbe das Bonbon hat.
 - Dann das Bonbon in den Mund stecken und lutschen.
 - Nach kurzer Zeit entwickelt das Bonbon seinen Geschmack.
 - Da es ein Zauberbonbon ist, schmeckt es sehr ungewöhnlich. (z.B. sauer, süß, seifig, bitter, scharf, salzig, trocken, matschig, klebrig, werden groß im Mund oder klein, winzig, explodieren, heiß, kalt, ...).
 - Darstellen wie das Bonbon schmeckt. Einen Laut dazu finden.
 - Was passt besser, ein Vokal oder ein Konsonant?
 - Erst dann sagen wie das Bonbon schmeckt.
 - Dann die Schachtel weitergeben.

(Dieses Gruppenspiel kann auch als Einzelübung genutzt werden - allerdings mit weniger Spaß)

- Acht verschiedene Möglichkeiten finden sich auf einen Stuhl zu setzen.

Übungen zur Modulationsfähigkeit der Stimme

- Dirigentenspiel:
 - Eine Person stellt sich vor die Gruppe und gibt mehrsilbiges Wort vor.
 - Die Gruppe wiederholt das Wort und die Person gibt durch Zeichen zu verstehen, auf welche Weise das Wort wiederholt werden soll:
 - Entfernung der Hand ist laut und leise
 - Höhe der Hand ist Tonhöhe
 - Drehbewegung der Hand gibt die Geschwindigkeit vor.
- (Auch dieses Gruppenspiel kann als Einzelübung genutzt werden - mit weniger Spaß)

Erforschen eines Objektes

- Jedes außergewöhnliche Objekt immer genau untersuchen.

Märchen erzählen und spielen

Ich erzähle gemeinsam mit den Kindern das Märchen

Nach dem ich das Märchen - auch mehrfach - den Kindern erzählt habe, können die Kinder auch kleine Passagen, Monologe oder Dialoge übernehmen. Beim "Rotkäppchen" könnte das folgendermaßen ausschauen:

Erz.: "Es war einmal.."

Alle Kinder flüstern den Satz dem Nachbarkind ins Ohr (ganz heimlich)

Kind: "ein kleines süßes Mädchen"

Erz.: "das hatte jedermann lieb, am allerliebsten jedoch"

Kind: "hatte es seine Großmutter"

Erz.: "Die Großmutter wusste gar nicht, was sie dem Kinde alles geben sollte. Einmal schenkte sie ihm"

Kind: "ein Käppchen von rotem Samt"

Er.: "Und weil ihm das so wohl stand, und es nichts anderes mehr tragen wollte, hieß es fort an nur noch"

Kind: "Rotkäppchen"

So machen sich die Kinder das Märchen zu eigen und lernen ganz nebenbei die Sätze und Rollen auswendig.

Ich erzähle gemeinsam mit den Kindern das Märchen

Im Turnraum bilde ich zwei Gruppen, die sich in einen Kreis setzen. Jeweils eine Gruppe schaut zu, die andere darf in den Kreis und probiert die Improvisationsangebote aus, die ich als Frage formuliere oder als Aufforderung. Die Fragen eignen sich sehr gut für eine Laufstegarbeit. Dabei setzen sich alle Kinder in den Kreis und zwei oder drei Kinder begeben sich in die Mitte und bekommen eine darstellerische Aufgabe/Frage gestellt. Manchmal ist es auch hilfreich, zuerst die ganze Gruppe zu einer bestimmten Improvisation aufzufordern, um danach mit Einzelnen die Laufstegimprovisation auszuprobieren. Die Improvisationen helfen den Kindern, zu Spielhandlungen zu finden und sich in die Rolle zu vertiefen.

Kleines Mädchen

Frage

Was machen kleine Mädchen?

Was müssen kleine Mädchen machen, damit sie süß ausschauen?

Wie tanzen kleine Mädchen?

Wie sehen kleine mutige Mädchen aus, wie schauen sie in die Welt?

Wie pflücken kleine Mädchen Blumen?

Wie freuen sich kleine Mädchen über ein neues Käppchen, dass sie sich schon immer gewünscht haben?

Was rufen die anderen Kinder, wenn sie das kleine Mädchen mit der neuen roten Kappe sehen?

Können kleine Mädchen auch ängstlich gucken?

Mutter

Was macht die Mutter? Kocht sie, näht sie, sitzt sie am Computer, lackiert sie sich die Nägel, schlägt sie einen Nagel in die Wand, hat sie gerade neue Schuhe bekommen?

Wie ruft die Mutter das Rotkäppchen? Ist sie fröhlich, wütend, genervt? Wechselt das?

Wie gehen Mütter? Wie begrüßen sich Mütter? Wie zerrren Mütter Kinder am Arm?

Nimmt die Mutter das Rotkäppchen in den Arm?

Ich kann auch mit den Kindern Bilder und Gefühle finden, die die Sprache, Betonung und den Ausdruck hilfreich unterstützen und den Sachverhalt deutlicher machen.

Aufforderung

Wir sind kleine Mädchen und bewegen uns durch den Wald.

Wir sind alle kleine Mädchen und versuchen einmal so süß wie Rotkäppchen auszuschauen, so dass uns die Großmutter bestimmt etwas schenkt.

Wir tanzen als Rotkäppchen vor lauter Freude über das neue Käppchen.



Die Mutter von Rotkäppchen sagt im Märchen:

Komm	<i>ernst</i>
Rotkäppchen	<i>rufend</i>
Da hast du ein Stück Kuchen	<i>lecker</i>
Und eine Flasche Wein	<i>behalt ich die lieber selbst</i>
Bring das der Großmutter hinaus	<i>liebepoll</i>
Sie ist krank und schwach	<i>voller Angst und Mitleid</i>
Und wird sich daran laben	<i>freudig</i>
Mach dich auf, bevor es heiß wird	<i>besorgt</i>
Und wenn du hinauskommst, so geh hübsch sittsam und lauf nicht vom Wege ab	<i>drohend</i>
Sonst fällst Du	<i>voller Angst</i>
Und zerbrichst das Glas	<i>rufend</i>
Und wenn du in die gute Stube kommst	<i>genervt</i>



Der Wolf

Wie schleicht ein Wolf herum?
Kann der Wolf fünfmal freundlich Rotkäppchen sagen?
Was macht ein Wolf, wenn er hungrig ist?
Können vier Kinder einen Wolf spielen?
Und wie kann dann der Wolf jemanden fressen?
Und wie schleicht ein Wolf dann herum?
Wie schnarcht ein Wolf?
Kann der Wolf mit einer tiefen Stimme sprechen - und mit einer hohen?
Können das vier Kinder gleichzeitig?

Die Großmutter

Wie versucht eine Großmutter aus dem Bett aufzustehen, oder mag sie lieber liegenbleiben?
Und wie redet eine Großmutter?
Sucht die Großmutter ihre Brille?

Der Jäger

Wie schleicht ein Jäger durch den Wald und steigt auf seinen Hochsitz?
Oder ist der Jäger fröhlich und singt ein Lied?

Der Wald

Eine Improvisation für alle Kinder.

Die Bäume sind noch nicht gewachsen. Alle Kinder legen sich auf die Erde und rollen sich zusammen. Es wird Frühling. Die Vögel zwitschern. Langsam strecken sich die Baumwurzeln (Kinder unter der Erde). Sie liegen flach auf dem Boden und riechen den Frühling. Sie spüren die Sonne und langsam bewegen sich die Finger in Richtung Sonne. Die Arme und Beine sind die Wurzeln, die sich in alle Richtungen strecken. Sie strecken sich der Sonne entgegen. Langsam richten sich die Bäumchen auf und wachsen in den Himmel. Jetzt stehen sie ganz fest auf dem Boden. Ein leichter Wind kommt auf, die Bäumchen wiegen sich im Wind. Die Bäumchen sind ganz unterschiedlich. Da stehen hohe Tannen und hier knorrige Eichen. Die Bäume hier stehen ganz eng beieinander und die Bäume dort stehen ganz weit auseinander.

Blumen

Ich baue kleine Blumenbilder mit drei bis fünf Kindern.

Ein älteres Kind darf die Blumenbilder bauen. Die Blumenkinder sind Puppen, die das ältere Kind bewegen darf, und dann versuchen die Kinder so lange still zu stehen, bis das Blumenbild fertig ist. Alle merken sich, wie das Bild aussah und wer wo mit welcher Haltung gestanden hat. In der Aufführung kann ich diese Bilder dann einsetzen.

Wolf: Schau doch mal Rotkäppchen, die schönen Blumen ringsumher.

Rotkäppchen: Welche Blumen? *Wolf:* Na, dort, im Wald!

(In diesem Moment stellen die Kinder ihre Blumenbilder, die Rotkäppchen erst mit Skepsis betrachte, denn sie darf ja nicht vom Wege abkommen. Dann aber ziehen sie die Blumen magisch an)

Das Haus

Vier Kinder bauen mit vier Stühlen ein Haus, indem sie auf die Stühle steigen und die Arme als Dach halten. Oder sie bauen ein rundes Haus mit sechs Kindern. Ein letztes kommt hinzu und hält z.B. einen Schornstein mit einer Rauchwolke hoch.

Sonnenstrahlen

Die Sonnenstrahlen strahlen über das ganze Gesicht und tanzen. Die Sonnenstrahlen tanzen zwischen den Blumen. Hier können wir auch Musik einsetzen oder ein Sonnenlied.

Der Gedankenleser

Wer kann die Gedanken des Wolfes lesen?

Und die Gedanken von Rotkäppchen und dem Jäger?



Die kleine Aufführung

Der Weg ist das Ziel. Das Wichtigste ist die Improvisationsarbeit mit den Kindern, auch wenn manche schon die Aufführung fest ins Visier genommen haben. In den Improvisationen mit den Kindern haben sich viele neue und überraschende Momente ergeben, die vielleicht sogar wiederholbar sind und in eine eventuelle Aufführung eingebaut werden können. Für die Aufführung gilt als oberstes Gebot, dass ich die Kinder nicht überfordere und keinen zu großen Zuschauerkreis einlade.

Ich lege fest, welche Erzählpassage ich übernehme und welche Erzähl- oder Spielpassagen die Kinder übernehmen. So kann ich jederzeit eingreifen und kleine Stolperstellen ausbügeln. Ich übernehme in der Aufführung Motive aus den Improvisationen mit den Kindern.

Ich kann die Aufführung langsam aus dem Stuhlkreis heraus entwickeln und den Kreis immer mehr öffnen, so dass sich am Ende eine halboffene Spielsituation ergibt, die zu den Zuschauern offen ist. So können die Kinder, die nicht im Spiel sind, immer wieder auf ihre Plätze zurück-kehren.

Auch für die mehrmaligen Proben empfiehlt es sich, mit einem Ritual zu beginnen, das die Kinder einstimmt. Ich kann mit einem kleinen Spiel beginnen, einer rhythmischen Einheit oder einem Lied.

Wenn Kinder erzählen

Auch Kinder erzählen gern und haben oftmals niemanden, der ihnen zuhört. Damit sie nicht verstummen, nehme ich mir jeden Tag etwas Zeit, einem Kind zuzuhören. Nachdem die Kinder vertraut mit den oben beschriebenen Erzähltechniken sind, sind die älteren Kinder auch bald in der Lage, selbst Geschichten zu erfinden und kleine Aufführungen z.B. mit dem Tischtheater oder dem Bilderbuchtheater zu improvisieren.

Ich kann einen Erzählhut einführen oder einen Erzählstein. Jedes Mal, wenn ein Kind im Morgenkreis den Stein hält oder Hut auf hat, dann darf es erzählen und die anderen hören zu.

Wenn Eltern erzählen

Ich kann auch die Eltern einbinden und sie einladen im Kindergarten kleine Geschichten zu erzählen. Ich helfe ihnen, indem ich ihnen zunächst nur kleine Gruppen zumute. Die Eltern können auch in ihrer Landessprache erzählen. So verfestigen z.B. die türkischen Kinder ihre türkischen Sprachkenntnisse und die anderen erleben den Reiz einer unbekannteren Sprache. Im Sprachförderprojekt des Spielraum-Theaters "Erzähl mir eine Geschichte" gab es so in der Kita Struthbachweg zeitweilig bis zu 20 türkische Mütter, die Geschichten in ihrer türkischen Sprache erzählt haben.

Der Erzählraum

Als wunderbare Erfindung hat sich in dem Sprachförderprojekt der Erzählraum herausgestellt. Ein kleiner Raum, der mit Tüchern, Sitzkissen und einer Erzählkiste ausgestattet ist. Hier kann ich mich mit fünf bis acht Kindern zurückziehen und eine Geschichte erzählen. Auch die erzählenden Eltern empfinden diesen Raum als sehr positiv. Mit kleinen Ritualen kann die Erzählzeit zusätzlich an Faszination gewinnen. Die Erzieherinnen der Kita Struthbachweg haben zum Beispiel einen großen Holzreif geschmückt, durch den jedes Kind in den Erzählraum krabbelt.

Die Kindergruppenbücherei

Kindergartenkinder finden mit ihren Eltern oft nicht den Weg in die Stadteilbücherei. Ich kann aber in der Gruppe eine kleine Bücherei einrichten, aus der sich die Kinder Bücher ausleihen und mit nach Haus nehmen dürfen. Im Kinderhaus Waldau haben die Kinder sehr viel Spaß daran, selbst die Bücherausleihe zu übernehmen und auch einmal Mahngebühren zu kassieren. Ich kann meine Büchereibestände mit denen der anderen Gruppen in der Einrichtung tauschen. In der Kita Sonnenblume gibt es nun nach fünf Jahren eine Bücherei für den ganzen Kindergarten, die die Eltern betreuen und in der sich mittlerweile über 500 Bücher befinden.

Ich kann jede Woche ein Buch der Woche auf einem Tisch ausstellen, dass so ein besonderer Hingucker wird. Und ich kann mit meinen Kindern die Stadteilbücherei besuchen, vielleicht verbunden mit dem Besuch im Bilderbuchkino. In der Jugendbücherei Kassel gibt es sogar vorbereitete Bilderbuchkinos zum Ausleihen. Ich benötige dafür einen Diaprojektor in meiner Einrichtung.



Der Theaterbesuch

Ein wirklicher Höhepunkt für die Kinder ist der Theaterbesuch. Hier werden Geschichten von professionellen Schauspielern, Tänzern oder Figurenspielern umgesetzt. Die Kinder verlassen ihren sozialen Raum und suchen einen Kulturort in ihrer Stadt auf. Das Theater kann die Kinder inspirieren, ihnen neue Welten eröffnen, macht sie mit den Geheimnissen der Darstellenden Künste vertraut und ebnet ihnen so den Zugang zur Kultur. Ich achte dabei auf ein altersspezifisches und qualitatives Angebot und darauf, dass nicht mehr als 99 Kinder im Zuschauerraum sitzen. Eine größere Anzahl ist für die Kinder eine Überforderung und die Schauspieler können so nicht für die Kinder spielen, sondern nur vor den Kindern oder über sie hinweg.

Natürlich kann ich auch ein Kindertheater in die Einrichtung einladen. Oft bietet sich der Turnraum als Veranstaltungsraum an. Für die Theater ist es schön, wenn der Turnraum vorher frei geräumt wird, damit das Theater auch in dem Raum wirken kann. Das Theaterstück kann ich vorbereiten oder nachbereiten. Die Theater stellen dazu gern Materialien bereit. So vertiefe ich das Erlebnis und kann den Besuch als Ausgangspunkt für weitere Geschichten, Spiele und Nachforschungen und zur Sprachförderung nutzen.

Theaterpädagogische Nachbereitung

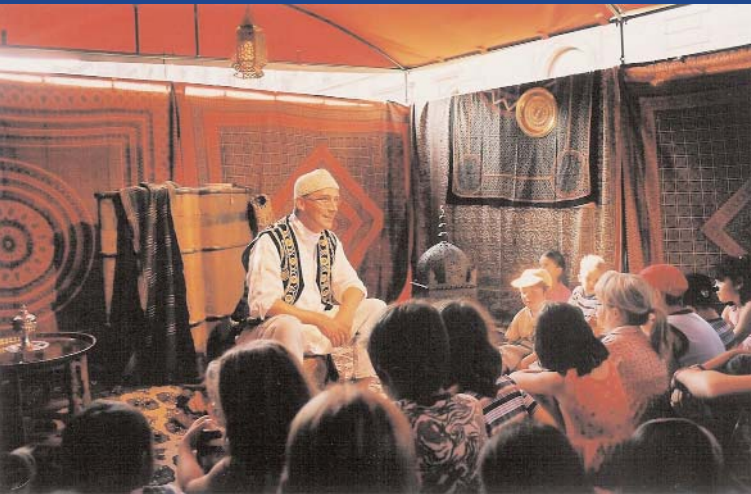
Diese Nachbereitung schlägt z.B. das Spielraum-Theater zum Stück "Herr Sturm und sein Wurm" vor:

Die Geschichte nacherzählen und in kleine Episoden gliedern

(Herr Sturm trifft den Wurm; Herr Sturm und der Wurm gehen nach Haus; Der Wurm hat Hunger; Der Wurm kriecht in Herrn Sturms Nase; Herr Sturm möchte einen Namen finden; Beide spielen Klavier; Der Wurm schläft ein; Sie gehen in eine Schneiderei; Sie machen einen Spaziergang; In der Konditorei; Herr Sturm bringt den Wurm wieder in den Park; Herr Sturm ist traurig; Das Wiedersehen)

Die Kinder können auch Bilder zu den einzelnen Episoden malen. Sie können ein Bilderbuch mit Text in Gruppen erarbeiten.

Ziel: Sich einer Geschichte vergewissern, sie erfassen und nacherzählen in eigenen Worten.



Fragen zum Stück entwickeln

Freundschaft

Die Kinder besprechen ihre eigenen Freundschaftserfahrungen. Wo lernt man Freunde kennen? Wer darf bestimmen? Was spielt ihr zusammen? Habt ihr schon einmal Musik zusammen gemacht? Gibt es auch Kuscheltiere, erfundene Personen, oder Haustiere, die ein Freund sein können? Haben die alle einen Namen? Seid ihr schon einmal traurig gewesen? Habt ihr auch schon einmal einen ungewöhnlichen Freund gehabt?

Wohnen

"Hier wohnt Herr Sturm", sagt der Erzähler. Wo wohnt ihr. Wie sieht Euer Zimmer aus? Traut ihr Euch über die Straße? Gibt es auch einen Park oder einen Spielplatz in Eurer Nähe? Bekommt Ihr da gute Laune? Was ist groß? Für den Wurm ist die Wohnung von Herrn Sturm sehr groß.

Spielen

Dem Herrn Sturm reicht ein Tisch, ein Schrank, ein Klavier, ein Stuhl und ein paar Blumen, um eine ganze Welt zu bauen. Die Elster und die Autos spielt er mit Geräuschen. Eine Schlafmütze reicht für den Schneider und eine Jacke für den Kellner. Wie spielt ihr?

Figuren

Sucht jeweils drei Adjektive (Eigenschaften) aus, um die Figuren im Stück zu beschreiben. Wie entwickelt sich der Herr Sturm in der Geschichte. Beschreibt Herrn Sturm am Anfang und nach dem Besuch beim Schneider. Wie versucht der Wurm seinen Willen durchzusetzen? Wer ist der Bestimmer? Wer bestimmt bei euren Spielen? Streitet ihr euch manchmal?

Spiele in der Gruppe

Erzählkreis

Nacherzählen

Im Erzählkreis erzählen wir die Geschichte aus der Sicht von Herrn Sturm und danach aus der Sicht des Wurms. Dazu reichen wir einen Erzählstein weiter.



Erfinden

Wir erfinden eine neue Geschichte über Herrn Sturm und seinen Wurm. Eine Kettengeschichte. Jedes Kind darf einen Satz sagen. Dazu startet das erste Kind mit dem Satz: " Herr Sturm und sein Wurm lebten vergnügt miteinander, bis einen Tages ein Brief ins Haus flatterte und in dem Brief stand..."

Fingerspiel

Wir erfinden ein Fingerspiel. "Es war einmal ein kleiner Wurm. Der schlief in seinem Bettchen (Finger in Hand legen). Morgens schien die Sonne (ganze Hand hochhalten) und der Hahn krächte (beide Hände). Der Wurm wachte auf, räkelte sich trank aus seinem Becherchen (hohle Hand und Wurm). Er machte seine Morgenübungen (Wurm macht 1,2,3 und Übungen). Dann schaute er sich um. Er machte einen kleinen Spaziergang (spaziert am Körper entlang). Zu seiner Überraschung sah er neben sich einen anderen Wurm (sieht Wurm des Nebenmannes). Sie erschrecken zuerst, dann aber begrüßten sie sich, fragten nach dem Wetter und dem Namen. Und sie beschlossen gemeinsam etwas zu unternehmen (hier erfinden die Kinder zu zweit eine neue Geschichte und spielen sie sich vor)

Bewegung

Wir sind Herr Sturm oder Frau Sturm und gehen im Park spazieren. Wir hören die Vögel, müssen über matschige Wege, über Baumstümpfe klettern, springen in Pfützen. Wir schleichen, um die Elster nicht zu wecken, laufen vor dem bösen Autofahrer weg, versuchen heil über die Straße zu kommen, treffen verschiedene Leute, begrüßen sie und lernen einen Wurm kennen. Der Wurm zieht uns durch den Park. Wir müssen mit ihm durch die Büsche kriechen uns verstecken. Wir tanzen mit ihm im Kreis herum.

Forschen

Wir gehen Fragen nach, die das Stück aufwirft.

Welche Blumen kennt ihr?

Wie leben eigentlich Würmer und was essen sie? Wie pflanzen sie sich fort?

Wer kann eine Elster beschreiben? Warum wird sie auch diebische Elster genannt?

Kennt ihr andere Vögel?

Kennt ihr einsame Menschen wie Herr Sturm? Was machen sie in ihrem Alltag? Was wisst ihr über Einsamkeit?



Kennt ihr berühmte Freundschaftsgeschichten? Bücher und Geschichten über Freunde?
Unter www.regenwurm.ch findet man alles Wissenswerte über Regenwürmer.
Unter www.vs-unteressfeld.de ist ein sehr schönes Regenwurmschulprojekt für
Grundschüler zu finden. Sie klicken einfach auf die Seite auf "Projekte".

Theater spielen

Ihr könnt die Geschichte auch nachspielen. Dazu braucht ihr nur ein paar Kisten oder ein Stuhl und einen Tisch. In der Geschichte tauchen viele verschiedene Figuren auf. Ihr könnt auch ein paar dazu erfinden. Z.B. einen Spaziergänger im Park, mehrere Gäste in der Konditorei. Sonst habt ihr den Erzähler, Herr Sturm, mehrere Autofahrer, die Elster und den Baum, Blumen im Park, den Schneider, Leute auf der Straße, in der Konditorei, den Kellner.....

Oder erfindet einfach eine neue Geschichte über Herrn Sturm und seinen Wurm

Lieder

Sucht Schlaflieder für den Wurm heraus. Welche Lieder oder Musik könnte Herr Sturm und sein Wurm noch auf dem Klavier spielen? Oder probiert einfach folgendes Lied aus:

"Hört Ihr die Regenwürmer husten, (husten)
wenn sie durch's dunkle Erdreich zieh'n? (husten)
Wie sie sich winden (Bewegung mit den Händen nachahmen),
um zu verschwinden auf nimmer nimmer wiederseh'n. (winken)
Und wo sie waren, da ist ein Loch, Loch, Loch,
(mit Daumen und Zeigefinger einen Kreis formen und durchsehen)
und wenn sie wiederkommen ist es immer noch, noch, noch..."

Hört Ihr die Regenwürmer trampeln,
wenn sie... (wie oben nur mit trampeln)"

Gedichte

Es gibt auch schöne Gedichte über Freundschaft. Ihr könnt ja mal einen Vormittag mit Gedichten verbringen.



Fortbildung

Für die ersten Schritte als Erzählerin oder Erzähler, ist der Besuch einer Fortbildung zu empfehlen. Ich kann so gefestigter meine ersten Versuche starten. Fortbildungen können mit dem gesamten Personal einer Kita im Kindergarten stattfinden. Die Stadt Kassel bietet, wie viele andere Städte auch, zentrale Fortbildungswochen an. Für eine vertiefende, längere Ausbildung, empfiehlt sich die Akademie Remscheid, die berufsbegleitende Erzählausbildungen anbietet.

Literatur und Links

Über das Erzählen:

Thomas Hoffmeister-Höfener (Hrsg.), 2009: Erzählwerkstatt im Kindergarten

Claus Clausen Valentin Merkelbach, 2004: Erzählwerkstatt

Gianni Rodari, 2008: Die Grammatik der Phantasie

Hans-Bernhard Petermann, 2004: Kann ein Hering ertrinken, Philosophieren mit Kinderbüchern

Johanna Friedl, 2007: Sprache erleben

Im Netz:

www.erzaehlzeit.de

www.stories.uni-bremen.de

www.erzaehlen.de

www.kinderbuch-couch.de

www.maerchen.org

www.maerchenlexikon.de

www.kidspods.de

www.spielraum-theater.de

Geschichtensammelbände:

Daniel Kampa und Tomi Ungerer, 2010, Ratzfatz-Die schnellsten Vorlesegeschichten der Welt
Gunnel Linde, 2005: Joppe
Sibylle Sailer, Tilman Michalski, 2004: Klein in einer großen Welt
Martin Wadell, Barbara Firth, 1999: Alle Geschichten vom kleinen Bären
Verlag Oetinger, 2006: Mein Bilderbuchschatz
Esslingers Erzählungen, 2007: Von Drachen, Rittern und Piraten
Esslingers Erzählungen, 2003: Abends, wenn es dunkel wird
Esslingers Erzählungen, 2007: Von Mäusen, Bären und fliegenden Tigern
Kirsten Boie, 1988: Jenny ist meistens schön friedlich
Christine Knödler, Linda Wolfsgruber, Sonnenschein und Sternenschimmer
Barbara Gelberg, 2008: Von Drachen und Mäusen
Isabel Abedi, Sonja Egger, 2005: Kleine Piratengeschichten
Christine Nöstlinger, 1996: Das grosse Nöstlinger Lesebuch
Fredrik Vahle, 2005: Fischbrötchen - Aus dem Leben einer naseweisen Schildkröte
Else Holmelund Minarik, 1997: Der kleine Bär (und alle Folgebücher)



..... für Kinder und Erwachsene
Spielraum-

Theater

Mobiles Theater
für Kinder und Erwachsene

Kirchweg 66, D - 34119 Kassel

Fon + 49 561. 710 689

Fax + 49 561. 12760

info@spielraum-theater.de

www.spielraum-theater.de